

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Für die Redaktion verantwortlich: S. W. Dr. A. Borch in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate werden die Spalten oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unfernen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Zeilen die Seite 40 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.)

Einmündigster Jahrgang.

Nr. 157.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 9. Juli

1887.

Die ultramontane Partei.

Eben läuft die Nachricht durch die Zeitungen, daß der diesjährigen Rathlosenversammlung, jener großen Herrschaft, welche die ultramontane Partei in jedem Herbst über ihre getreuen Anhänger zu halten pflegt, Graf Ballestrem, das bekannte Mitglied der Centrumpartei, vorzuziehen werde. Die Nachricht hat mehr als eine persönliche Tragweite. Anfangs hieß es, daß Fürst Jüngenburg-Bircken, jener bekannte Conventler, der bei dem Bischof Stopp bei dem preussischen und dem Oesterreichischen Hofe in Wien die ultramontane Partei vertritt, sich in aller Hinsicht, aber auch in aller Bestimmtheit die ultramontane Presse aus. Der Widerstand hat sein höchstes Ziel erreicht; Fürst Jüngenburg ist fallen gelassen worden. Dagegen wird auch kein Mann nach dem Herzen der kirchlichen Blätter den Präsidentenposten einnehmen, kein „demokratisches“ Centrumsmitglied, wie noch im vorigen Jahre Herr Lieber. Graf Ballestrem gehört vielmehr zu dem agrarischen Flügel jener Partei; zudem ist er kein Bistum aufgeschrieben, wo er wiederholt als Abgeordneter der deutschen Ultramontanen, gemeinsam mit dem Grafen Grafen, sich aufgeführt hat.

Insofern spiegelt diese auseinander rein persönliche Frage ganz treffend die Lage der Dinge innerhalb des deutschen Ultramontanismus wider. Die „demokratische“ und die „aristokratische“ Richtung halten sich in ihm ziemlich die Waage, nur daß augenblicklich die Schale, in welcher die letztere liegt, immer etwas tiefer zu sinken geneigt ist. Wir sagen mit vollem Bedacht: augenblicklich, denn es sind rein äußerliche und sehr vergängliche Momente, welche ihr das etwas härtere Gewicht geben. Dinge, wie das Brandwein- und Zuckersteuergesetz, wiederholen sich nicht alle Jahre und die „frühdliche“ Stimmung der Kirche sinkt auf den zwei Augen des Papstes Leo XIII., eines nahezu achtzigjährigen Mannes. Der „demokratische“ Flügel des Centrums ist wieder ohne Einfluß noch ohne Macht; indem er die Wahl des Fürsten Jüngenburg-Bircken zum Vorsitzenden der diesjährigen Rathlosenversammlung verschuberte, hat er gezeigt, daß er die ultramontane Politik eine gewisse Grenze der Nachgiebigkeit nicht überschreiten lassen will. Er stützt sich auf drei Faktoren, welche nicht mit der schnellen Schlagkraft handeln können wie die agrarischen Magnaten des Centrums oder gar wie der Bistum, aber welche auf die Dauer doch das Uebergewicht gewinnen müssen: nämlich auf die große Masse namentlich der niederen Geistlichkeit, auf die große Masse der ultramontanen Zeitungen und endlich auf die große Masse der ultramontanen Wähler.

Schwerer als bei anderen Parteien ist es beim Centrum, seine laufenden Zustände genau zu prüfen und danach ihre weitere Entwicklung abzumessen. Denn es befindet es sich in einem gewissen Zustande der „Zerstückung“, und wenn man sonst will, mag man darin einen gewissen Erfolg der vom Fürsten Bismarck neuerdings betriebenen Kirchenpolitik erblicken. Allein was aus dieser „Zerstückung“ schließlich herauskommen wird, das läßt sich gar nicht absehen und es ist leicht möglich, daß sie mit einer noch weit schmerzlicheren Enttäuschung der staatlichen Politik enden wird, als dieselbe jemals früher auf dem kirchlichen Gebiete erlebt hat, wie viel das immer gesagt wird. Sind die großen Massen der Partei nach wie vor noch „verstümmelt“, und bieten die „verstümmelten“ Elemente gar keine Dauer des „Friedens“, dann mag es leicht schlauer kommen, als es eben war. An und für sich stehen die „aristokratische“ Richtung des Ultramontanismus und der Bistum dem modernen Staate noch ferner als die demokratische

Richtung, welche, eben weil sie sich auf die Massen stützt und für die Massen arbeitet, sich dem modernen Leben nicht gänzlich entfremden kann. Hat einmal der Staat dem Großgrundbesitz nichts mehr zu bieten — und irgend einmal muß diese Quelle der Wohlthaten doch versiegen — und ist dem „friedlichen“ Papste nach der unabänderlichen Regel der vatikanischen Weltpolitik wieder ein „kriegsrunder“ Träger der dreifachen Krone gefolgt, dann wird man leicht auf den „Kulturfrieden“ und die „Zerstückung“ des Centrums zurückblicken wie auf ein äusserst kostspieliges Feuerwerk, das eine kurze Frist hindurch die Augen geblendet hat, dann aber spurlos verpufft ist. Ohne im einzelnen irgendwieweit propheszen zu wollen, muß man im ganzen und großen bei dem Urtheile stehen bleiben, daß der preussische Staat bei der Abtragung der Maitagegebühren nicht gut beraten war. Er konnte die Mängel derselben beseitigen, aber diese Dämme ganz niederzureißen, war und ist in jedem Grade schädlich. Wären die Wasser des Ultramontanismus abgelaufen, so hätte man sich, so sind es doch nur durch Schicksal, deren Vergänglichkeits und Zerbrechlichkeit nicht entfernt im richtigen Verhältnisse zur Größe der Gefahr liegt.

Ein neuer Fürst von Bulgarien.

Was man seit einigen Tagen als wahrscheinlich ansah ist nun zur Thatfache geworden: die bulgarische Sobranje hat am Donnerstag einmündig den Prinzen Ferdinand von Koburg zum Fürsten von Bulgarien erwählt. Wir haben uns über die Bedeutung dieser Wahl schon vor einigen Tagen ausgesprochen und es liegen zur Stunde Momente, welche uns zu einer Veränderung unserer Meinung veranlassen, nicht vor. Zunächst ist zu konstatieren, daß die von der bulgarischen Regierung und Volksvertretung getroffene Wahl eine in jeder Hinsicht vortreffliche ist, und daß man Bulgarien nur aufrichtig groß Glück wünschen konnte, wenn es seinem Auserwählten gelangen sollte, thätig und dauernd den Platz einnehmen, den der erste Fürst des Landes, der unergiebliche Vaterberber, zu einem so ehrenvollen gemacht hat. Der neu Erwählte, welcher bekanntlich in Wien lebt und in österreichischen Militärdienste steht, besitzt große persönliche Fertigkeiten und genügende staatsmännische Erfahrung, um energisch an der Entwicklung Bulgariens mitarbeiten zu können. Prinz Ferdinand Maximilian Karl Leopold von Koburg ist geboren zu Wien am 26. Febr. 1861 und gegenwärtig Oberleutnant im 11. österreichischen Jäger-Regiment. Derselbe ist der jüngste Sohn des österreichischen Generalmajors Ferdinand Philipp, Herzog zu Sachsen, und der Prinzessin Louise, einer Tochter des Königs der Belgier.

Die nächste Frage ist nun, wie denn Prinz Ferdinand und wie besten die Vertragsbedingungen über die bulgarische Wahl. Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß die bulgarische Regierung und Sobranje die Wahl nicht ohne Fühlung mit dem neu Erwählten vorgenommen haben, und daß also bei dem Prinzen die Neigung und Bereitwilligkeit zur Annahme der Wahl vorausgesetzt werden kann. Es heißt mehrseitig, und es wird uns dies auch aus London geschrieben, daß Prinz Ferdinand vor kurzem in Koburg gewesen sei, um sich von dem Hof seines Hauses, dem regierenden Herzog Ernst, die Erlaubnis zur Annahme der bulgarischen Krone zu holen. Diese Genehmigung sowohl als diejenige des deutschen Kaisers ist erforderlich. Und was die Vertragsbedingungen betrifft, so dürfte die Wahl nach allem, was man weiß, wohl nirgendwo als Schwierigkeiten stiften als bei Ausland. Es liegen in diesem darüber zur Stunde keinerlei Mittheilungen

vor und es wäre müßig, sich in langen Vermuthungen zu ergreifen.

Warten wir ab, was geschehen wird. Gelingt dem bulgarischen Volke die Erfüllung seines Wunsches, so darf es sich dessen freuen, gefasst es ihm nicht, so bleibt alles wie es bis dahin gewesen, und das Unglück läßt sich auch noch ertragen. — Was Tirnova liegt uns noch die folgende telegraphische Nachricht vor:

* Tirnova, 7. Juli. Die Sobranje hat nach der Bornahme der Fürstenwahl die Sitzung vertagt, um die Antwort des Prinzen Ferdinand von Koburg abzuwarten. — Die Wahl des Prinzen Ferdinand von Koburg zum Fürsten wurde von dem Präsidenten der Sobranje, Toultscheff, vorgeschlagen, welcher über die Familienbeziehungen des Prinzen Mittheilung machte und die Sobranje schließlich aufzurufen, den Prinzen mittels Reclamation zum Fürsten zu wählen. Die Sobranje rief darauf, indem alle Mitglieder sich von den Sitzen erhoben, den Prinzen unter Hoch- und Hurrahrufen zum Fürsten aus. Der Beschluß der Verammlung wurde dem Prinzen sofort telegraphisch mitgetheilt. — In der letzten Abend-Sitzung, nach öffentlicher Verammlung der Sobranje gab der Regent Samuiloff mehrere Aufschlüsse über die in den letzten 8 Monaten erfolgte Politik. Der Minister Stoloff theilte mit, daß die Bemühungen, den Prinzen Alexander zur Rückkehr zu bewegen, erfolglos gewesen seien. Stoloff drückte schließlich den Wunsch aus, daß die Regiertheit und die Minister im Interesse des Landes miteinander Hand in Hand gehen müßten.

Weiter die am Tage vor der Fürstenwahl stattgefundene Sitzung der Sobranje macht das Fürstliche Telegraphen-Bureau folgende ausführlichere Mittheilung:

Stoloff erklärte namens der bulgarischen Delegation, welche im vergangenen Winter die bekannte Handrede zu machen hatte, den Bericht über die letztere. Der Bericht erwähnte mit großem Dank der herzlichen Aufnahme seitens der kaiserlichen, wiener, londoner und römischen Bevölkerung sowie des liebevollen Empfanges seitens dieser Höfe. Auffallend, aber nicht unerwartet, war das Schweigen über den Empfang in Berlin und Paris. Stoloff verneinte jeden Vorwurf gegen Ausland, wem man etwa bei mit harter Negation ausgesprochenen Schluß: „Trotz theilweise getragenen Erfolges unterer Mission können wir dennoch darauf stolz sein, daß das ganze civilisierte Europa mit uns sympathisiert, dafür nicht danken will.“ Die Abgeordneten schienen die Ansicht zu vertreten, und späterer Kritik mit letzter Bestätigung. Der Bericht hob hervor, daß ein Ausrufband, welches eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen bereit sei, vorhanden sei. Er betonte schließlich die Solidarität der Interessen Bulgariens mit dem Serbien und Griechenland. Zu welchem Verlauf der Sitzung wollte die Opposition wieder Ursache hervorbringen. Der aus Konstantinopel zur Sobranje herbeigekommene Karamanoff sprach, und zwar anfangs in gemessener Tone, gegen die Regierung, was die Sobranje mit Aufmerksamkeit anhörte. Er verglich Bulgarien mit Polen und erklärte, ganz Europa habe während der polnisch-russischen Kampfe dieselbe Sympathie mit Sympathiegefühnen überhäufelt, gewohnt habe ihm aber niemand. Dasselbe sei auch mit der Türkei im letzten Kriege der Fall gewesen. Bulgarien müge der Felleh Polens nicht wiederholen und lieber mit Ausland als mit Westeuropa sich auf guten Fuß stellen. Bis hierher folgte die Sobranje dem gewandten Redner mit Ruhe und Aufmerksamkeit, als aber Karamanoff persönliche Angriffe gegen Karamanoff erhob und seine halbe Wirkung der Schwerezeit für möglich erklärte, zogen ihn die Sobranje durch laute Unterbrechungen zum Verlassen der Rednerbühne; damit war auch der Wunsch der anderen Oppositionellen zum Neben geäußert. Stojanoff wies dann mit beiderer Ironie die Bezugnahme des Redners auf Ausland und Polen zurück, indem er meinte: „Auch wenn es Polen allerdings gegeben, aber „gründlich“ und wie! Ob sich Bulgarien auch in diese „Hellen“ lassen? Diese Wendung rief den lebhaftesten Beifall hervor.

Zwei Aetherespiele.

(Eine vergleichende kritische Studie.)

Das Jahr 1883 gehörte der pietätvollen und dankbaren Erinnerung an den Reformator Martin Luther. Das ganze protestantische Deutschland bot alle Kräfte auf, um die Feier des 400jährigen Geburtstages jenes gewaltigen Selben, dessen Leben und Wirken ein Märchen in der Geschichte seien, zu einer würdigen zu gestalten. Kaum ein Ort, mit dem Luther je in Berührung gekommen war, veranlaßte nicht einen historischen Festzug, an dem sich die Vereinbarkeit häufig unter großen materiellen Opfern betheiligte. Daß aber der geistigen Festlichkeit auch die geistige Verherrlichung nicht fehlen sollte, dafür sorgten zwei deutsche Dichter.

Otto Devrient und Hans Hertz dichteten jeder ein Festspiel, „bestimmte den Geist der Reformatorn und der Reformationszeit der modernen Generation vorzuführen und dieselben das Erwinnere durch Schilderung des gewaltigen Geisteskampfes, des Lichtes wider die Finsternis, Lieb und werth zu machen.

Beiden Dichtern lag derselbe Stoff vor, beiden wußte eine ähnliche Ansicht inne, und doch: wie wenig verwandt sind die Ausführungen derselben Idee! Devrient schuf ein Kunstschauspiel, ein Werk, das ganz für die Bühne im heutigen Sinne des Wortes berechnet ist; Hertz bietet ein uns fremdartig anmutendes, weil von der gegenwärtig herrschenden dramatischen Form abweichendes und auf die Spaltpresse'sche Bühne zurückgeführtes Volksschauspiel.

Da durch das gegenwärtig in Jena wieder zur Ausführung gelangende Devrient'sche Stück die Aufmerksamkeit des

gebildeten Publikums wieder auf diese Dichtung gelenkt wird, so mag es an der Zeit sein, die beiden bedeutenden Schöpfungen Devrient's und Hertz's einmal kritisch miteinander zu vergleichen.

Zwar äußerte einmal mit gegenüber ein begeisterter Verehrer des Hertzigen Stückes, beide Dichtungen ließen sich überhaupt nicht miteinander vergleichen, weil ihre Bestimmung eine gänzlich verschiedene sei, allein ich vermute, daß hier der Wunsch der Vater des Auspruchs gewesen ist und will es dennoch wagen, die beiden Kunstwerke in kritische Parallelen miteinander zu stellen. Warum auch nicht? Haben doch beide Autoren denselben Helden, bearbeiteten sie doch beide den ähnlichen Stoff so, daß er fast wörtlich von einem dargestellt werden kann und nur die Rolle Luthers bei beiden und der Räte bei Devrient in die Hände von berufsmäßigen Schauspielern gelegt werden muß. Ueberall Berührungspunkte, die unbedingt zu einer Vergleichung heransfordern.

Zum Beginn des Hertzigen Lustspiels betrifft der Ehrenherold die Vorbereitungen und findet den Zweck des Spieles an.

Dem Evangelium seid Ihr eigen; Und ihn, der's Euch zurückgewann, Den Gottesdienst, den deutschen Mann, Den Luther wolkten wir Euch segnen.

Durch die Person des Rathsherrn aus dem 15. Jahrhundert, der aus dem Aufnahmerraum heraustritt und die wechselnden Szenen durch Gespräche mit dem Herold verbindet, wird die Zeit kurz vor dem Austritt Luthers repräsentirt. Er bespricht schon für seine Zeit das Ringen nach der reinen Lehre, worauf der Herold ihm erwidert:

Habt Euch beliebt und Euch beraten, Die neue Kraft wir zu erwerben, Der Kirche, die schier wollte sterben — Aber es kam zu keinen Thaten!

Rathsherr:

Ist das der Sieg, den er gewann? So war ein Kerer wohl der Mann?

worauf der Ehrenherold das wahrhaft goldene Wort spricht:

Mein Freund: das was die Welt macht frei, Ist alles anfangs Kererei!

Hierauf leitet der Vortrag des Herolds über zu Luther's Leben, erzählt, wie jener die Kette genommen, aber die Kette der Seele nicht gefunden habe. Oelung: „Wachtet auf, schalt ihr es wieder“ greift von diesem Wortspiel direkt in die erste Scene hinüber, welche uns den verzweifenden, ringenden Mönch zeigt.

Devrient braucht unendlich mehr Aufwand an Zeit und Personen, um uns Luther nahe zu bringen. Dafür stehen wir aber auch sogleich mitten in der Zeit, erkennen den Zeitgeist aus den Reden und Handlungen der Personen, hören die wichtigsten Fragen des Tages von ihnen unangewandt besprochen. Erfurter Studenten und Lehrer treffen sich auf der Straße mit einem fädischen Sumler von Ambsdorf, der sich über das läppige Leben in Erfurt wundert.

Die Bürger sind reich, die Stadt ist frei — Wie wollt Ihr, daß sie nie ärmig sei? — wird ihm zur Antwort.

Ambsdorf: Zu Wittenberg, so löst ich preisen, Soll sich ein strenger Sinn erweisen.

Spalatin: Wie sich's an neuen Schulen thut! Na, neue Weisen lehren gut! —

Das Gespräch wendet sich der brennendsten Zeitfrage, dem Ablass, zu. Ambsdorf reht kritisch gegen denselben; Spalatin aber erwidert ihm diplomatisch und doch mit verstem Sarkasmus:

Wir sind hier fett! Wir können's vertragen, Beim Lieber! Da wir's mit besten können! Was sollen wir uns das Maul verdammen? Ein frühliches Studententüdel unterrichtet den Disput.

* Otto Devrient, „Luther. Historisches Charakterbild in sieben Abtheilungen.“ III. Aufl. Leipzig. Breitkopf & Härtel. 1884. 148 Seiten. Preis 1 M.
Hans Hertz, „Luther. Ein kirchliches Festspiel.“ III. Aufl. Berlin. G. Reuther. 1886. 82 Seiten. Preis 2 M.

Gr. Steinstr.
Nr. 7071.

Gebr. Schultz, Halle a. S., Ecke der Nennhäuser.

Parterre und I. Etage.

Grosser Saison - Ausverkauf.

Mit heute eröffnen wir einen Ausverkauf sämtlicher Artikel letzter und vorletzter Saison, und sind die Preise aussergewöhnlich reduziert, worauf wir unsere werthen Kunden und ein geehrtes Publikum ganz besonders aufmerksam machen.

Wir offeriren:

- Eine grosse Partie **Kleiderstoffe** bedeutend unter dem Kostenpreise.
- Eine grosse Partie **Beste und Boben knappen Maasses.**
- Eine grosse Partie **Umhänge, Jaquettes, Regenmäntel und Röder,**
à Stück Mk. 5, 6, 8, 10, 15, 20, welche früher mehr denn das Doppelte kosteten.
- Eine grosse Partie **Winterregenmäntel** in nur ganz guten Stoffen für 2 bis 12jährige Mädchen passend, à Stück 3 und 4 Mark.
- Eine grosse Partie **seidener, woll. und baumwoll. Spitzen,**
wegen Aufgabe dieses Artikels ganz enorm billig.
- Modell-Costimes** in Wolle und Baumwolle, aussergewöhnlich vorthellhaft.

Grösste Auswahl von Neuheiten in Regen-Paletots, Staub- und Gummimänteln, Morgenröcken, Jupons und Tüchern.

Bekanntmachung.

Die von der Saison übrig gebliebenen **Umhänge, Jacketts, Regenmäntel, Promenadenmäntel** werden jetzt für folgende Preise verkauft:
Umhänge jeft für 96, 50, 38, 27, 22, 18, 14, 10, 8, 4
 Saison-Preis 96, 30, 24, 20, 18, 14, 12, 8, 4
Jacketts jeft für 25, 20, 18, 15, 12, 10, 8, 5, 4
 Der Rest der vorjährigen Wintermäntel zu jedem Preise.
 Vortheilhafter Einkauf für Händler.
Wilhelm Fürstenberg,
 Damen-Mäntel-Fabrik en gros & en detail,
 Brüderstrasse 1 und 2.

S. Scherbel,

Halle a. S.

Markt- und Kleinschmieden-Ecke 1.

Ausverkauf

der sich zu Ende neigenden Saison halber.

Sonnenschirme	von 1,25 an
Spitzenschirme	„ 2,00 „
„ mit Futter	„ 3,00 „
Touristenschirme	„ 1,00 „
Regenschirme in Wolle	„ 1,25 „
„ in Gloria-Setze	„ 3,00 „
Strohüte für Knaben	von 30 „
Strohützen für Knaben	„ 50 „
Strohüte für Herren in 140 Sorten	„ 50 „
Damen-Zwirn- u. Seiden-Handschuhe	von 30 „
Herren- „ „ „	„ 40 „

Freyberg's Brauerei

empfehlen ihr mit diesem Beifall aufgenommenes

Deutsches Porter - Bier,

preisgekrönt auf der Internationalen Bier-Ausstellung in Königsberg in Preussen mit der

grossen silbernen Medaille,

à Halbe 20 Pfg.,

ebenso

bayrisch Bier nach Münchener Art gebraut

25 Flaschen 3 Mk.

Für den Inzeratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Ferdinand Häder

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 64.

Ich empfehle mein sehr vergrössertes, reichhaltiges Lager

Handschuhe

in allen Farben und besten Qualitäten,

Strümpfe und Tüngen

aus Stachem Doppelgarn, Gfacher Strickmatura und in nur waschbaren Farben,

Corsetts

in allen Weiten, welche sämtlich aus guten, dauerhaften Stoffen gearbeitet sind,

zu billigsten Fabrikpreisen.

Nähe der Promenade **35** Otto Maseberg jun., Nähe der Promenade **35**

Möbel-, Spiegel- und Porzellanwaren.

Vertice Zimmer zur gefälligen Ansicht.
 Werkstatt für Polier- und Decorationsarbeiten.
 Niederlage der Möbel-Fabrik von Müller & Rensch.
 Verkauf zu Fabrikpreisen.



Bieling & Richter,

Eisleben, Freistr. 14,
 Bechstein, Schwechten, Feurich, Franke,
 Kaps, Apollo, Mand, Rosenkranz,
 Zeitzer & Winkelmann u. a. m.
**Kreuzsaitige Flügel und
 Pianos**
 Rmk. 400-3500.

Königl. Bad Lauchstädt.

Sonntag den 10. Juli er.
 Nachmittag: Grosses Concert. Anfang 3 Uhr.
 Theater: Die Galoschen des Glücks. Anfang 5 Uhr.
 Abends: Ball im Kurpaal.

Wohnung mit Pension im Bade selbst à Person 4 3/50.
 Max Schwarz, Bade-Restaurateur.

NB. Für Gefährte Stallung reichlich vorhanden.

Beuchlitz.

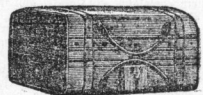
Sonntag den 10. Juli von Nachmittag 3 Uhr ab
Garten-Concert
 (Entrée 15 Pfg.), wozu freundlichst einladet C. F. Brehmer.

Auf dem hohen Petersberg.

Sonntag den 10. d. Mts. zweites Kirchfest. Nachmittag 5 Uhr.
 E. Römer.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.

Reiseartikel:



Reisekoffer,
 sehr dauerhaft, à 2,50 Mk, 3 Mk,
 3,25 Mk etc.

Reise-Handtaschen
 für Herren u. Damen,
 Faltentaschen,
 Bäckertaschen,
 Courier-Geldtaschen,
 Umhänge - Touristentaschen,
 Reise-Waschrollen,
 compl. Reiseaccessoires,
 sowie sämtliche Reiseartikel
 billiger als jede Concurrenz.
39. Albin Hentze 39.
 Schmeerstrasse

Schiefertafeln.

Meinen geehrten Kunden zur Nach-
 richt, dass ich jetzt wieder alle Sorten
 Schiefer-Schiefertafeln auf Lager habe
 und empfehle, 20% billiger ein minus
 dessen ebenig gutes Material als das
 amtlich empfohlene. Weichholz-
 tafeln, ich führe nur die gute B-Zufel,
 in Schiefer-Qualität ebenso gut als
 Hartholztafeln, mit sauber gearbeiteten
 Rahmen, zu außerordentlich billigen
 Preisen.
 G. E. Krause, Leipzigerstrasse 31.

Cöllme.

Sonntag den 10. Juli er. Ladet zur
 Tanzmusik ein **Pangert.**

Göttnitz.

Sonntag den 10. Juli er. von Nach-
 mittags 1 Uhr ab ladet zum Kinder-
 feste und Abends von 8 Uhr ab zum
 Ball freundlichst ein
 Franz Meinhardt.

Seeben.

Sonntag ladet ein zur Saalweche
 W. Hohmann.

Höhnstedt.

Sonntag den 10. Juli ladet zum
 Tanzvergnügen freundlichst ein
 L. Krüger.

Droihausenke bei Beesen.
 Nächsten Sonntag von 4 Uhr ab
 Enten-Ausstellungen, wozu freundlichst
 einladet
 A. Bessler.

Seebad Wansleben.

Temperatur des Wassers 19° R.
 C. Köhrborn.

Mit Beilagen.